



# AM PULS DER ZEIT

„Ich habe keinen Anzug und keine Krawatte dabei. Privat trage ich sowas nur, wenn ich muss.“ Mit diesen Worten begrüßt uns Tagesschau-Sprecher Marc Bator, während er mit einem Bündel farbiger Hemden, Hosen und Sakkos in der Hand die Stufen zum Fotostudio hoch eilt. Millionen Deutsche kennen den blonden 40-Jährigen als seriösen und stets akkurat gestylten Nachrichtenmann. Privat hat es der zweifache Familienvater lieber sportlich und leger.

Der Karriereweg von Marc Bator ist ungewöhnlich und dennoch geradlinig. Mit einem klaren Ziel, Beharrlichkeit und auch etwas Glück hat er sich als Nicht-Akademiker Türen geöffnet, die sonst nur Journalisten mit Uni-Abschluss offen stehen. Seit acht Jahren informiert er regelmäßig um 20 Uhr über die Ereignisse in aller Welt.

Wir reden über die guten alten Zeiten beim Radio, den Wandel in der Medienlandschaft und schließlich über Marcs beeindruckende Karriere. Dass Marc ein Medienprofi ist merkt man sofort. Sein Blick ist wach und aufmerksam. Seine Antworten kommen schnell und präzise...



**MARC BATOR**  
Tagesschau-Sprecher



**Du bist als Tagesschau-Gesicht jedem bekannt. Wirst du oft angesprochen?**

Das ist ganz unterschiedlich. In Hamburg und in Norddeutschland passiert das sehr oft. Ich lebe in Hamburg und werde hier in der Stadt mittlerweile häufig erkannt und angesprochen. Das finde ich auch gut, richtig und wichtig. Wenn die letzten acht Jahre 20-Uhr-Tagesschau spurlos an der Öffentlichkeit vorbeigegangen wären, wäre das nicht so schön. In einigen Situationen, zum Beispiel wenn man einen Autounfall gebaut hat, kann Bekanntheit natürlich auch belastend sein.

**Wer im Fernsehen präsent ist, ist zwangsläufig einem Millionenpublikum ein Begriff. Empfindest du dich selbst als prominent?**

Nein. Ich empfinde mich nicht als prominent und denke auch, dass wir in Deutschland einen inflationären Umgang mit den Worten Promi und Star haben. Wenn mich jemand fragt, dann sage ich immer, dass ich durch die Tagesschau ein populäres Gesicht habe und mit einem Bein in der Öffentlichkeit stehe. Viele Leute erkennen mich nicht. Und dann gibt es wieder Situationen wie in Sao Paulo auf dem Flughafen oder in Dubai in der Wüste, da sagt dann plötzlich jemand: „Mensch, das ist ja der Tagesschau-Sprecher.“

**Du hast 2005 deine erste 20-Uhr-Tagesschau gesprochen. Kannst du dich noch an das Gefühl erinnern? Warst du aufgeregt?**

Klar ist man da aufgeregt. Ich hatte einige Jahre auf meine erste 20-Uhr-Tagesschau hingearbeitet. Wenn man zur Tagesschau geht, dann möchte man auch das Flaggschiff präsentieren. Als es dann 2005 soweit war, war es ein ganz besonderer Moment. Obwohl alles andere so wie vorher immer war – das gleiche Studio, die gleichen Nachrichten – so war es doch eine andere Uhrzeit. Es war DIE Uhrzeit, 20 Uhr. Das Ganze war durch die Presse angekündigt worden und ich musste

im Vorfeld viele Interviews geben. Als die Sendung begann war die Aufregung riesengroß. Zwischendurch dachte ich immer, dass ich in Ohnmacht falle.

**Ist Lampenfieber heute für dich noch ein Thema?**

In der Regel ist Lampenfieber im Zusammenhang mit der Tagesschau kein Thema mehr. Anders ist es, wenn ich zum Beispiel Gast in einer Talkshow bin. Da habe ich deutlich mehr Lampenfieber. Diese Anspannung, dieses leichte Herzklopfen muss aber sein, damit man sich nicht verspricht und damit man seinen Job gut macht. Bei der Tagesschau werde ich nur noch nervös, wenn die Beiträge der Korrespondenten nicht vorliegen oder wenn es technische Probleme gibt.

**Welche Gegenstrategien hast du, wenn dich doch mal das Lampenfieber packt?**

In einem solchen Fall hilft es, wenn ich mir Entspannung vorstelle. Ich sage mir dann, dass alles halb so wild ist und ich das Ganze nur für eine Person mache und nicht für zehn Millionen. Sich das während der Arbeit bewusst zu machen ist ohnehin sehr gefährlich. Als das Lampenfieber einmal ganz schlimm war, habe ich mir vorgestellt, dass gerade ein totaler Sende- oder Satellitenausfall ist und gar keiner zuschaut.

**Was war bisher der unangenehmste Moment in acht Jahren Tagesschau? Was war besonders peinlich oder schwierig?**

Inhaltlich schwierig war der Pfingstmontag 2009. Damals stürzte ein Air-France-Jumbo auf dem Weg von Rio de Janeiro nach Paris über dem Atlantik ab. Im Laufe des Nachmittags wussten wir dann, dass auch über 20 Deutsche an Bord waren. Die Bestätigung des Auswärtigen Amtes kam um 19.45 Uhr. In dem Moment wusste ich, dass ich derjenige bin, der diese Nachricht in Deutschland offiziell macht

und dass sehr viele Angehörige, Freunde und Bekannte der Opfer gezielt die Tagesschau sehen werden, um Neues über das Unglück zu erfahren. In dieser Situation vor die Kamera zu treten war für mich zum ersten Mal richtig schwer.

**Mit wie viel Vorlauf liegen die Beiträge gewöhnlich vor? Passiert es dir auch, dass du einen Text lesen musst, auf den du noch überhaupt nicht vorbereitet bist?**

Das passiert. Die meisten Beiträge werden mit Vorlauf eingespielt. Wenn es sich aber um etwas ganz Aktuelles handelt, wie eine politische Entscheidung, dann wird ein Beitrag auch live in die Sendung gespielt oder im Laufe einer Tagesschau noch einmal zurück an den Ort des Geschehens geschaltet. In einem solchen Fall ändern sich die Positionen in unserem Sendecomputer und die neue Meldung erscheint. Auf solche Eventualitäten muss man vorbereitet sein. Grundsätzlich ist es kein Problem einen unbekanntem Text vorzulesen. Das gehört mit zum Handwerk eines Sprechers.

**Wie wirst du informiert, wenn sich die Meldungsfolge der Sendung plötzlich ändert?**

Ich habe den berühmten Knopf im Ohr. Über eine Ringschaltung bin ich mit unserer Regie verbunden. Der zuständige Redakteur, Chef vom Dienst heißt der bei uns, aber auch die anderen Redakteure im Newsroom können mir wild ins Ohr quatschen. Das passiert, wenn Formulierungen geändert worden sind oder wenn ich Zeit verliere.

**Du hast dich schon sehr früh dafür interessiert, in die Medien zu gehen. Du hast ein Schülerpraktikum gemacht und später ein Volontariat. Was hat dich an der Arbeit in den Medien gereizt?**

Das kann ich bis heute nicht genau sagen. Als Kind fand ich es spannend, dass

es möglich ist, über weite Distanzen mit anderen zu kommunizieren. Mit vielen Menschen zu sprechen, ohne dass man rufen muss – das war der erste kindliche Gedanke, der dahinter stand. Die Medien haben mich auch gereizt, weil dort ungewöhnliche Charaktere arbeiten. Ich wollte auf ungewöhnliche Art mein Geld verdienen. Das war eine große Triebfeder. Meine erste Leidenschaft war das Radio. Ich wollte unbedingt Radiomoderator werden.

Der Weg zum Fernsehen und zur Tagesschau war ein etwas längerer. Im Laufe meiner inzwischen 20-jährigen beruflichen Laufbahn hatte ich das Bild, Tagesschau-Sprecher zu sein, vor meinem geistigen Auge. Dass es irgendwann tatsächlich geklappt hat, hat mich sehr gefreut. Für mich sind viele berufliche Lebenssträume damit schon in Erfüllung gegangen. Dafür bin ich sehr dankbar.

**Ich kenne dich noch als Station Voice unseres Radiosenders. Du hast lange Jahre als Sprecher gearbeitet. Wie kam es dazu?**

Ich glaube, dass das ganz bestimmte Interessen sind, die jeder Mensch hat, der in den Medien arbeitet. Schreiben war für mich während meiner journalistischen Ausbildung immer nur die Pflicht. Ich fühlte mich immer zum Präsentieren berufen. Dabei war es mir egal, ob ich meine eigenen Texte gesprochen habe oder andere Menschen sie geschrieben haben. Ich fand es sehr reizvoll, mit der Stimme zu arbeiten und die Stimme als Instrument zu benutzen. Ich habe auch privat Stimmunterricht genommen und teilweise bis zum Exzess trainiert, weil ich unbedingt auch Werbung sprechen wollte. Das fand ich reizvoll und sexy. Viele Jahre war ich so etwas wie ein Fotomodell nur eben nicht mit dem Gesicht und dem Körper, sondern mit der Stimme.



Durch den Radsport habe ich ganz wundervolle Freundschaften und Bekanntschaften geschlossen. Ich lebe automatisch sehr gesund und mir geht es sehr gut durch den Sport.

**Welche Eigenschaften braucht man, um eine Karriere wie die deine zu machen?**

Offenheit. Auf Menschen zugehen können. Natürlich braucht man eine gewisse Kommunikationsfähigkeit. Sich begeistern lassen, aber auch andere begeistern können. Und natürlich Talent. Es geht nicht ohne Talent. Im Rückblick denke ich, dass bei mir ein starker Wille und eine hohe Zielstrebigkeit dazu geführt haben, dass ich meine Träume verwirklichen konnte.

**Du arbeitest heute in einem Bereich, in dem ein Studium mittlerweile Zugangsvoraussetzung ist. Auf deiner Website habe ich gelesen, dass du ein einziges Mal eine Uni von innen gesehen hast und zwar als Besucher. Wie relevant oder entbehrlich ist deiner Meinung nach ein akademischer Abschluss für eine Karriere in den Medien?**

Um erfolgreich in den Medien zu sein, muss man das Leben studiert haben. Man muss mit vielen Menschen zusammengekommen sein. Ob man nun reist, feiert oder sich Gedanken macht. Für Erfolg in den Medien ist ein akademischer Abschluss nicht notwendig, es tut einer journalistischen Karriere jedoch gut. Vor allem, wenn man eine Führungsposition anstrebt, ist ein Studium Voraussetzung. Das gilt sowohl für die öffentlich-rechtlichen als auch für die kommerziellen Stationen.

Ich selbst habe es mit Mitte zwanzig sehr bereut, dass ich nicht studiert habe. Meinen Kindern würde ich empfehlen zu studieren. Allerdings nicht in der Form, wie das an vielen staatlichen Universitäten in unserem Land läuft. Ich bin für ein kurzes und knackiges Akademie-Studium und sehr viel praktische Erfahrung.

**Ist eine Karriere wie die deine heute noch möglich oder war die Situation vor 20 Jahren einfach anders?**

Ich glaube schon, dass eine solche Karriere heute noch möglich ist. Es gibt viele

Quereinsteiger. Viele Schauspieler oder Sportler geraten in Medienjobs und sind darin dann wirklich gut. Niemand hätte zum Beispiel gedacht, dass Ex-Fußballer Thomas Helmer ein so guter Sportmoderator sein würde. Vieles ist heute offener als damals. Auf der anderen Seite sind die Möglichkeiten, in den Job zu kommen heute schlechter. Die große Aufbruchsstimmung der 90er Jahre gibt es nicht mehr. Damals etablierten sich kommerzielle Radio- und Fernsehsender und überall boomte es. Heute sind die Sender an knallharter Rendite interessiert und Formate werden schnell wieder eingestampft.

**Du bist verheiratet und Vater von zwei Töchtern. Was ist dir in deiner Freizeit ganz besonders wichtig?**

Die Familie steht bei mir an erster Stelle. Das funktioniert nicht immer, aber ich bringe so viel Zeit wie möglich mit meiner Frau und meinen Töchtern. Meine zweite Leidenschaft ist der Radsport. Radsport fasziniert mich, seit ich acht Jahre alt war. Jetzt habe ich zum ersten Mal Zeit, diese Leidenschaft richtig auszuleben. Ich bin Lizenzfahrer im Verein und fahre in der Amateurlasse Rennen. Durch den Radsport habe ich ganz wundervolle Freundschaften und Bekanntschaften geschlossen. Ich lebe automatisch sehr gesund und mir geht es sehr gut durch den Sport.

**Was hat dich daran gehindert, Profiradsportler zu werden?**

Meine Mama. Als ich mit zwölf solche Träume hatte und einem Radsportverein beitreten wollte, hat sie gesagt, dass das viel zu gefährlich sei und ich mir lieber was anderes suchen sollte. Ich bin Sohn einer Sportlehrerin. Dass eine Radsportkarriere damals nicht möglich gewesen ist, hat mich viele Jahre beschäftigt. Ballsportarten waren für mich keine Option, weil ich kein Ballgefühl habe. Dafür segle ich heute sehr gern und fahre einmal im Jahr zum Skilaufen. Außerdem spiele ich sehr schlecht Tennis. (lacht).

**Im Gegensatz zur Profilaufbahn ist eine Medienkarriere zeitlich nicht begrenzt. Die Tagesschau ist ein Format, mit dem man theoretisch in Rente gehen kann. Möchtest du noch weitere Facetten in deinem beruflichen Leben ausleben oder denkst du derzeit noch nicht daran?**

Ich denke viel darüber nach – auch, weil ich vor wenigen Wochen 40 geworden bin. Nach 20 Jahren im Beruf hat man meiner Meinung nach das Recht sich zu fragen, wie es weiter gehen und wo es hinführen soll. Ich habe in meinem beruflichen Leben selten auf das gehört, was andere gesagt haben und immer ungewöhnliche Entscheidungen getroffen. Deshalb schließe ich nicht aus, dass ich noch einmal eine Entscheidung treffe, die viele auf den ersten Blick gar nicht verstehen. Ich habe noch einige Wünsche, Ziele und Träume. Ganz aufgeben werde ich das Fernsehen wohl aber nicht.

**Was ist aus heutiger Sicht das spannendste Projekt für Dich im Jahr 2013?**

(überlegt) Das ist schwierig. Das spannendste Projekt 2013 bleibt das Werden und Wachsen meiner Familie. Wir bekommen aber keinen weiteren Nachwuchs. (lacht) Außerdem bin ich gespannt, ob sich auch in diesem Jahr so viele Türen in den Radsport öffnen, wie das in den vergangenen zwei Jahren geschehen ist.

Agil, wortgewandt und absolut herzlich – das ist Tagesschau-Sprecher Marc Bator privat. Ein Mann, der weiß, was er will und sagt, was er nicht will. Ein bekanntes Gesicht und dennoch ganz ohne Promi-Attitüden.

[www.marcbator.de](http://www.marcbator.de)